

# RSWK – einerseits / andererseits

## Einige Bemerkungen zur Anwendung der RSWK (Regeln für den Schlagwortkatalog) in der Praxis

Peter Ch. Wagner

Einerseits ist die Verschlagwortung der Monographien sinnvoll, weil die Schlagwortkette(n) einen Indikator für den Inhalt eines Buches bieten sowie über die Schlagwortsuche die Recherche nach Titeln zu einem Thema möglich ist. Andererseits ist der Arbeitsaufwand in der Praxis nicht unerheblich. Nicht nur muß ein passendes Schlagwort – oder mehrere – gefunden werden, sie müssen auch noch in einer oder mehreren Ketten angeordnet werden. Die offizielle Bezeichnung „Schlagwortkette“ gefällt mir sehr, denn sie ist eine hübsche Metapher dafür, dass der Fachreferent bei dieser Arbeit durch das strenge Regelwerk gewissermaßen selbst in Ketten gelegt ist. So überlege ich z.B. angestrengt, ob ich den Begriff „Antike“ verwenden darf, ob der Sachverhalt wirklich den gesamten geographischen Raum der Antike betrifft, wie es in der Definition so schön heißt. Wenn dies zu bejahen ist, dann bloß nicht die beiden zusätzlichen Ketten mit „Griechenland <Altertum>“ und „Römisches Reich“ vergessen! Hört man hier nicht die Ketten klirren? Andererseits muß besänftigend eingewendet werden, dass in der Praxis auch vieles zur Gewohn-

heit wird und die Schwierigkeiten sich abschleifen, also das Joch der Ketten erträglicher wird. Überdies bieten die vielen Titelverknüpfungen, die man mit einem Schlagwort aufrufen kann, eine praktische Anleitung und Orientierung, wie in einem neuen Fall zu verfahren ist.

Einerseits mag man über manche Formulierungen stolpern: dass es z.B. nicht „Südfrankreich“, „Südtalien“ etc. heißt – Ausnahme allerdings „Süddeutschland“ – , sondern „Italien <Süd>“ bzw. „Frankreich <Süd>“. Andererseits kann man die Schlagwortnormdatei auch zur lexikalischen Suche verwenden und erspart sich vielfach den Gang zur Enzyklopädie: z.B. erfährt man, dass „Emesal“ ein Dialekt bzw. eine Sondersprache des Sumerischen ist; oder dass Minäisch, Qatabanisch und Sabäisch zur Sprachgruppe Altsüdarabisch gehören. Durch die hierarchischen Verweisungen im Schlagwortsatz ist es also möglich, sich typologische Listen zu erstellen. Das ist wieder ein sehr positiver Aspekt, den ich bei einer Arbeit mit den Sprachen der Welt (für ori und ssl) zu schätzen weiß!

Einerseits ist bei historisch bezogener Thematik - dies gilt nicht nur für Geschichtswerke, sondern nahezu generell auch für archäologische, kunstgeschichtliche, kultur- und geis-

tesgeschichtliche sowie literarhistorische Werke - die erforderliche Ermittlung der genauen Jahreszahlen meist mühsam und zeitaufwendig, andererseits bietet sich oft der beliebte Ausweg über eine Epochenbezeichnung, man vergleiche nur die vielen Verschlagwortungen mit „Römerzeit“.

Einerseits ist die Neuanlage eines Schlagwortsatzes sehr zeitraubend und aufwendig, andererseits sind Personenschlagwörter und Titelschlagwörter im Bereich der Orientalistik mittlerweile auf einem hohen Niveau und bieten mit einer Fülle von Verweisungen sowie biografischen Angaben zum Autor eine echte Hilfe. Zu einem großen Teil ist dies der Mitarbeit der Tübinger Spezialisten zu verdanken.

Einen Nutzen ganz anderer Art konnte ich zweimal aus den Verschlagwortungen im Katalog des Südwestdeutschen Bibliotheksverbunds ziehen: Als im Zuge von Neubesetzungen im Fachbereich Alte Geschichte der Universität Konstanz 1997 und 2004 systematische Lückenergänzungen im Buchbestand erforderlich wurden, konnte ich die fehlenden Titel in den Bereichen Byzantinistik, Epigraphik, Numismatik und Papyrologie über die Suche nach den entsprechenden Schlagwörtern im Verbundkatalog ermitteln.